Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 25

Artikel: Spielmannslied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Spielmannslied.



Ich kehrte mich niemals an Sitte und Mode, Ging stets meine eigenen Wege; Drum kommt's, daß ich extravaganter Patron Den gerechtesten Gräuel errege. Ich lache im stillen und kümm're mich nicht Um die bämisch erstaunten Gesichter. Ergreife die Feder und schreib' ein Gedicht, Denn ich bin - Sie gestatten! - ein Dichter.

Im Juni, wenn alles frisch blüht und erwacht, Entrinn' ich dem Städtegewimmel, Der mit der Natur konkurrierenden Pracht

Und dem festlich dreinschauenden himmel. Im schattigen Wald, wo der Mixenquell schäumt, D'rauf sich schaukeln die funkelnden Lichter, Da hab' ich die duftigsten Märchen geträumt, Denn ich bin — Sie erlauben! — ein Dichter.

Und werden die Sorgen mir allzufatal Und machen mir sauer das Leben, Dann weiß ich, ihr Freunde, ein feines Spital, Das umrankt ist von grünenden Reben. hier dauert's nicht lange, bald bin ich kuriert Durch den perlenden Sorgenvernichter;

Das Mittel hilft immer, oft hab' ich's probiert, Denn ich bin — Sie verzeihen! — ein Dichter.

Ich merke, Sie wüßten um's Leben nun gern, Wie's aussieht im herz des Poeten. Die Lieb' die dort liegt, ist ein irrender Stern, Ist ein Blatt, daß die Winde verwehten. Was frag' ich, ob schwarz, ob brünett oder blond, Lieb' ja alle die holden Gesichter, -Besinge die Sonne, besinge den Mond, Denn ich bin - Sie erlauben! - ein Dichter.

2 -ee-

13 13

Der Oltner-Express.



Es chömi no zwee herre nache Mitem "Luzärner", wo jetz gly Sys handgalöppli müessi mache! Der G-Diräkter druuf im Schwick Geiht mit sym Gspane-n-ume zrügg. In ihrem Gusel sy s' z'erscht no I "Bieler" yne z'schtürme cho! Doch ändli hets es möge gäh U furt geiht's, hesch ne niene gieh! Im Wyler halt! u druus u druuf! Der G-D. thuet e länge Schnuuf. Der Ander luegt dä "Gwaltig" a U dänkt: "Herrgott! Isch das e Ma "Wo d'Züg' so mache z'halte cha!" -

Ja, sie hei's los, die große hache! Wo über d'Bundesbahne wache! Die säges fei, wie sie's wei ha! Was seisch derzue, helvetia?!? Sy die meh wärth als ander Cüt? Isch das am Platz u schad't das nüt?? -Wär hie bi üs i lätze Wage -n-ystygt, söll d' Chöste sälber trage!

U isch er z'schpät, su wart' er halt! Mir müelle=n=o! Syg's warm, lyg's chalt!

(Will o' the Wisp.)

Gmüethlich hocke-n-ihrere Zwee I=m-ene-n=erîte Klass=Coupée; Sie luege Beid zum Fänschter uus U näbedüre fahrt im Schnuuß Vor der Mase dänn' u druus, Grad dä Schnällzug wo sie hei Wölle näh! — "Die Lumperei! "Use-n-us däm donners Wage! "Mr wei grad ga der Souschef frage!" Usem Perron schteiht e Ma, Dä het e blaui Mütze=n=a; "hebed ihn! hebed ihn" rüeft der Eint-(Er het der Oltner-Äxpräß gmeint)! Der Zug isch furt, adieu, je t'ai vu!

Zum schweizerischen Pressetag

Pfeift ein Bögelein im Blätterhag: Daß die Preffe blühe und gedeihe Wünscht das handwerk auch, das freie, Und vor allem wünscht mit Eifer Es die Bunft ber - Scherenschleifer!

Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.

In Außerfihl hat's eingeläutet, Was Bürgersammelei bedeutet. Es kamen bann erstaunlich viel (Das heißt gar nicht) in Außerfihl. Neuntausend und dazu achthundert Sind stimmberechtigt und bewundert, Weil alles sonderbarlich heut Die Kirchversammlung hat gescheut; Denn braugen ift bas schöne Wetter Ms in der Kirche doch viel netter. Bum Glücke eilten noch herbei Bon Kirchgenoffen ihrer zwei, Ein halbes Dugend Kirchenpfleger, Das waren Alle, - o herr Jeger! Sogar die Bierzahl Geiftlichkeit War fleißig in Abwesenheit, Und wollte leiber nicht begehren, Den Sankt Johannes zu verehren. Daheim geblieben ift sogar Nebst Protokoll der Aktuar. Wer das nicht findet löblich, Behandelt die Gemeinde gröblich; Sie überläßt die Sache flott Gang wie er will bem lieben Gott. Darüber Protoföler schreiben, Wär lächerlich, kann unterbleiben. Wer fo im Frieden ftill verdaut So viel er hat an Wurft und Kraut, Und nur auf seinen Borteil schaut, Vor fogenannten Pflichten graut, Bleibt urgefund an Haar und Haut, Auch wenn er gittert und ergraut. Er ift zu preisen überlaut. Weil er so schön auf Gott vertraut, Und hat auf festen Grund gebaut.

1908 er Junitrank.

Wollt im Rosenmond ihr schwärmen Und könnt heuer euch boch nicht ers Weil verfett ber Winterrod - [wärmen, Ei fo braut nun — "Rosenknospen":Grog! jeichtig! — Da haben wir's! Jetzt geht es hinter die frau Stößel. Ihr Herr Russen- und Hausgeneral, ist wegen zu starker Verteidigung der Keftung Urthur im Schatten wilder Denkungsart, was eigentlich ein Stück Blück bedeutet für die losgewordene frau. Uber die wahrhaft russischen Ceute lassen sie nicht stehlen, wie sie es felber an allen Eden und Enden tun. Da wird lamentiert gang unfäglich, fie habe fich betragen unterschläglich. Wohltätigkeitsgeld das eingegangen, blieb meistens in ihren fingern hangen. Was verteilt werden follte wie Braten unter die versoffenen Soldaten, das hat sie zum klügeren Verwalten für ihre werte Person behalten. Sie durfte doch gegen sich allein wohlverdient auch wohltätig sein. Sie wollte als hohe Generalsfrau nicht daherkommen wie eine Sau, um dem heiligen Rugland in Sachen auch die gebührende Ehre zu machen. Auch hat sie in Dankbarkeit tief bewegt, die Gelder natürlich an Zins gelegt, und ihr folden hinweg zu nehmen follten fich die Berren Richter schämen. Es fitt keiner von ihnen im Rat, der selber nicht auch gestohlen hat. Der Diebstahl ift im russischen Cande oben und unten feine Schande, und gehört richtig ohne frage schon längstens zur Ordnung der Tage, und was den Männern überhaupt ist auch den armen frauen erlaubt. Wer so dumm ift, und einen Mann nimmt, ist zum Voraus jum Stehlen bestimmt, weil Männer offen und verborgen nur immer für sich selber sorgen. Was Männer treiben täglich und stündlich, das gilt für die Weiber doppelt sündlich. Aber Geduld, es kommen die Zeiten, wo sich unsere Rechte erweiten und wo sich die weibliche Eigenschaft entwickeln wird zur Riesenkraft. Wir können alsdann sozusagen, statt unterschlagen überschlagen, und zwar die Männer die uns plagen. Weil's frau Stößel nicht getan hat täglich, und so sich blos übte unterschläglich, gehts ihr leider ziemlich kläglich; aber ich schreibe dem Mikolaus: "Ich hoffe doch es werde nichts daraus, und Sie werden nicht länger fäumen, mit allerhöchsten Schelmen aufzuräumen. Sie haben ja folche ganze haufen, und laffen Sie frau Stößel laufen. Bleiben Sie aber fo wild und herrifch, wird selber revolutionnärrisch, und das Unglud ift da: Eulalia!"

> Wenig der Mann von Wert nach dem Meußern frägt Mur, weil der Cump gewöhnlich sich "schneidig" trägt. —

Wer für das "Familien-Withblatt" fabriziert fade Ceutnantswitze, wird fein honoriert -So pflückt die goldensten Corbeerreiser Heutzutage der Possenreißer. -

Wie die Brille das Gesichtsfeld, verengert die Schulweisheit die Weltanschauung.

Wegen Untreue ist ein noch ungebrauchtes Hochzeitskleid billigst zu verkaufen-

Chueri: "Und? Was goht i dr Eier= brecht uffe? Sänder au a fo en verbeedt tile Turst vo br letste Tröchni wien ich?" ägel: "Turst hetteb mer scho; wemer

nu allewil Rappe hett zum Lösche! Aber i br Stadt isches en choftlichen Ar-tikel, das Lösche. Most händ i'niene, 's Bier bschüft nüt, und ba die neue verschiedene Mineralabwäsch= waffer find heillos thür. Aprepo, was isch ä mit beren Abgent ober Ab-fündabstimmung ober wie s' dem Schnaagge idgeb? Bin eus usse da nie-mer fa Bicheib ga." Chueri: "Es ist doch ebig eige! Uf em

Burghölgli obe wohne und nüb ämol wüsse, vo was daß mer veruckt wirt. Rägel: "Was sägeder? Bu dem werde

mer verudt?"

ift tä bige ichab, wenner z'vill trinft. Es ift tä bige ichab, wenn bas Giftgjüff icho verbotte wirt. D' Lüt selled Wi und Moft trinke für de Turft und fab

felled f." Rägel: "So, jo, das ift å jo scharpfi Wäar. Hr wared 's periee us eig= ner Erfahrig kenne, Jhr händ ja scho von allem gha, was fünd ift." Chueri: "Jä, i chan I scho säge, es ist

erft no guet jum neh; Ihr trunkted ämal ä; wenn Ihr 's nüb kennted, wureder meine, es mar Baredredwaffer." Rägel: "Es ift boch mit allem glich was verbotten ift. Ze fünder, daß öppis ift, besto güeter tunkt's d'Lüt."

Chueri: "Es ift jo guet, baß 's a fo ift; suft wur jo nüme gfündiget und bann tennti mer jo die Bravne nüme vor

Rägel: "Eu gjäch mer's glich a, daß Ihr nüd dä Brävnist wäred. Ümel wegem Sindemanko bruched Ihr nud na Absinth 3'trinke." Chueri: "Schrubeb abe, Rägel, ichrubed

abe; ziehed bas Thema nub a, fuft ftell i d'Sagen ab, aber benn Attention, Rä-gel. Lueged nu, wie d'hungerbüehleri scho d'Ohre strußt vor Gwündrige?"

Rägel: "Fahred ab, i zahle ja gern en Toppelliter Absinth wenner nu de Fleck